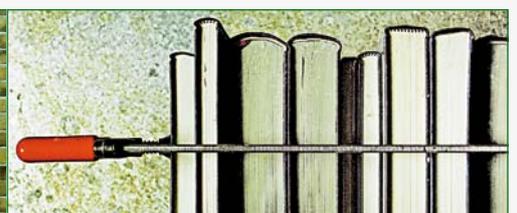


# IM BLICKPUNKT: Digitale Weiterbildung



**Lernziele, Lerntyp, Lernformen  
Angebot nach Maß  
Finanzierung  
Qualitätssicherung  
Europäische Standards**





## Digitale Weiterbildung

In den vorangegangenen Jahren haben Computer und Internet dazu geführt, dass sich neue (digitale) Weiterbildungsformen etablieren konnten. Diese wirken sich auf die Umsetzung des häufig angemahnten „Lebenslangen Lernens“ aus und beeinflussen die Art und Weise, wie berufliche Weiterbildung organisiert ist: Eher starre, festgefügte Curricula werden durch neue, digital geprägte Formen abgelöst und bieten flexible(re), bedarfsgerechte(re) Möglichkeiten. Quasi „just in time“ und teils parallel zu den laufenden Arbeitsprozessen können Einzelne sich qualifizieren.

Eigene Lernaktivitäten mithilfe neuer Medien zeit- und ortsunabhängiger organisieren zu können, bietet Chancen. Zugleich wird aber die Verantwortlichkeit für das Weiterlernen stärker auf den Einzelnen verlagert: Man hat „die Qual der Wahl“. Eigeninitiative und Selbstdisziplin sind mehr denn je gefragt.

Darüber hinaus wandelt sich mit dem Einsatz der Informations- und Kommunikationstechnologien die (Weiter-)Bildungslandschaft nachhaltig. Anbieter drängen mit immer neuen Weiterbildungsangeboten in einen dynamischen und zunehmend internationalen Weiterbildungsmarkt; Unternehmen versprechen sich Kosten- und Effektivitätsvorteile durch die mediengestützte Qualifizierung ihrer Mitarbeiter(innen).

Wer für den Arbeitsmarkt oder für den Arbeitgeber attraktiv bleiben will oder einfach den beruflichen Erfolg sucht, für den geht kein Weg an der beruflichen Weiterbildung vorbei. Oftmals steigt sogar die Zufriedenheit im Job – ein echtes Plus an Lebensqualität. Wer sich weiterbilden will, sollte sich vor der Weiterbildungsentcheidung einige Fragen stellen, damit im Anschluss das Ergebnis nicht hinter den Erwartungen zurückbleibt:

- Welches Lernziel strebe ich an?**
- Welche Voraussetzungen bringe ich mit?**
- Welcher Lerntyp bin ich?**
- Welche Lernform bevorzuge ich?**
- Wie und wo finde ich das passende Angebot?**
- Wie finanziere ich die Weiterbildung?**

## Lernziele

Was möchte ich lernen? Was erwartet mein Arbeitgeber von mir? Geht es mir um spezifisches Fachwissen und technische Fertigkeiten, die in Form von Weiterbildungszeugnissen oder Zertifikaten dokumentiert sind oder eher um die Entwicklung bestimmter Kompetenzen wie beispielsweise das Erlernen von Techniken der Gesprächsführung oder der Konfliktlösung? Möglicherweise ist mir ein Zertifikat zur Dokumentation weniger wichtig als das Beherrschen des neu Erlernenen.

### Voraussetzungen

Welche Vorkenntnisse, welche Ausbildung oder berufliche Qualifikation werden für die Weiterbildung vorausgesetzt? Wichtig für die Entscheidung zur Weiterbildung ist ebenfalls die Klärung der Frage, was ich hinsichtlich des angestrebten Lernziels mitbringe. Unterstützung dabei bietet in der Regel die Bildungsberatung des jeweiligen Weiterbildungsanbieters oder die systematische Selbsteinschätzung anhand einer Checkliste.

- Checkliste „Qualität beruflicher Weiterbildung“ Bundesinstitut für berufliche Bildung (BiBB), 2012.  
**Kurzlink:** [www.grimme-institut.de/d/264639](http://www.grimme-institut.de/d/264639)
- Checkliste für Weiterbildungsinteressierte. Wie finde ich die richtige Weiterbildung? Deutsches Institut für Erwachsenenbildung (DIE), 2011.  
**Kurzlink:** [www.grimme-institut.de/d/806199](http://www.grimme-institut.de/d/806199)
- Stiftung Warentest, Leitfaden Weiterbildung. E-Learning (Juli 2013). Elektronisches Lernen: Was das ist. Wie es funktioniert. Worauf Sie achten sollten.  
**Kurzlink:** [www.grimme-institut.de/d/600803](http://www.grimme-institut.de/d/600803)
- Stiftung Warentest, Leitfaden Weiterbildung. Fernunterricht (Juli 2013). Wer dafür geeignet ist. Wie Teilnehmer ihr Ziel erreichen. Welche Abschlüsse es gibt.  
**Kurzlink:** [www.grimme-institut.de/d/320160](http://www.grimme-institut.de/d/320160)

# Lerntyp

Abseits der Frage nach dem Lernziel und den Voraussetzungen ist die Frage nach dem Lerntyp zu klären, nach der Fähigkeit zur Selbstorganisation und dem gewünschten institutionellen Rahmen. Lernen, das in einer Bildungs- oder Ausbildungseinrichtung stattfindet, das in Bezug auf Lernziele, Lernzeit oder Lernförderung vorstrukturiert ist, zur Zertifizierung führt und aus der Sicht des Lernenden zielgerichtet ist, heißt formales Lernen. Gemeint ist hier etwa der Besuch einer Weiterbildungseinrichtung, um beispielsweise den Europäischen Computerführerschein abzulegen oder auch den Meistergrad im Handwerk zu erlangen.

Nicht formales Lernen bezeichnet hingegen das Lernen, das nicht in einer Bildungs- oder Berufsbildungseinrichtung stattfindet und üblicherweise nicht zur Zertifizierung führt. Gleichwohl ist es systematisch (in Bezug auf Lernziele, Lerndauer und Lernmittel) und aus Sicht der Lernenden durchaus zielgerichtet. Das Lesen eines Fachbuchs, das gezielte Ansurfen einer Bildungsplattform im Internet oder auch der Besuch einer Fachtagung sind Beispiele für nicht formales Lernen.

Keineswegs unterschätzt werden sollte eine dritte Form des Lernens: Informelles Lernen bezeichnet das Lernen im Alltag, am Arbeitsplatz, im Familienkreis oder in der Freizeit. Es ist (in Bezug auf Lernziele, Lernzeit oder Lernförderung) nicht strukturiert und führt üblicherweise nicht zur Zertifizierung. Informelles Lernen kann zielgerichtet sein, geschieht jedoch in den meisten Fällen eher beiläufig – beispielsweise kann ein Podcast-Beitrag einem plötzlich die Augen für ein berufliches Problem oder ähnliches öffnen.

# Lernformen

Die Frage nach der Lernform ist noch umfangreicher. Sie reicht von der bevorzugten, lerntypenabhängigen Form der Inhaltevermittlung bis hin zur Frage der Lernerfolgskontrolle: Soll hier ein(e) Lehrer(in) oder Moderator(in) Rückmeldungen geben? Können es auch Online-Testverfahren sein? Auch diese Einschätzung

sollte in die Weiterbildungsentscheidung eingehen, um die passende Weiterbildung zu identifizieren.

Klassisch sind in der Weiterbildung der Präsenzunterricht oder der Fernunterricht. Stärker medialisiert ist der Fernunterricht: Lehrende und Lernende sind hier räumlich getrennt und die Bearbeitung der Aufgabe kann weitgehend selbstgeplant ablaufen. Das klassische Lernmedium ist beim Fernunterricht der didaktisch aufbereitete Lehrbrief, der postalisch die Lernenden erreicht und von ihnen schriftlich bearbeitet wird. Heutzutage wird für die Verteilung der Lernmaterialien allerdings immer häufiger auf die digitale Form zurückgegriffen – ein Schritt in die digitale Weiterbildung.

Hier ein kurzer Überblick über die Lernformen in der digitalen Weiterbildung, die ganz unterschiedliche Ansprüche an die individuellen Lernkompetenzen stellen:

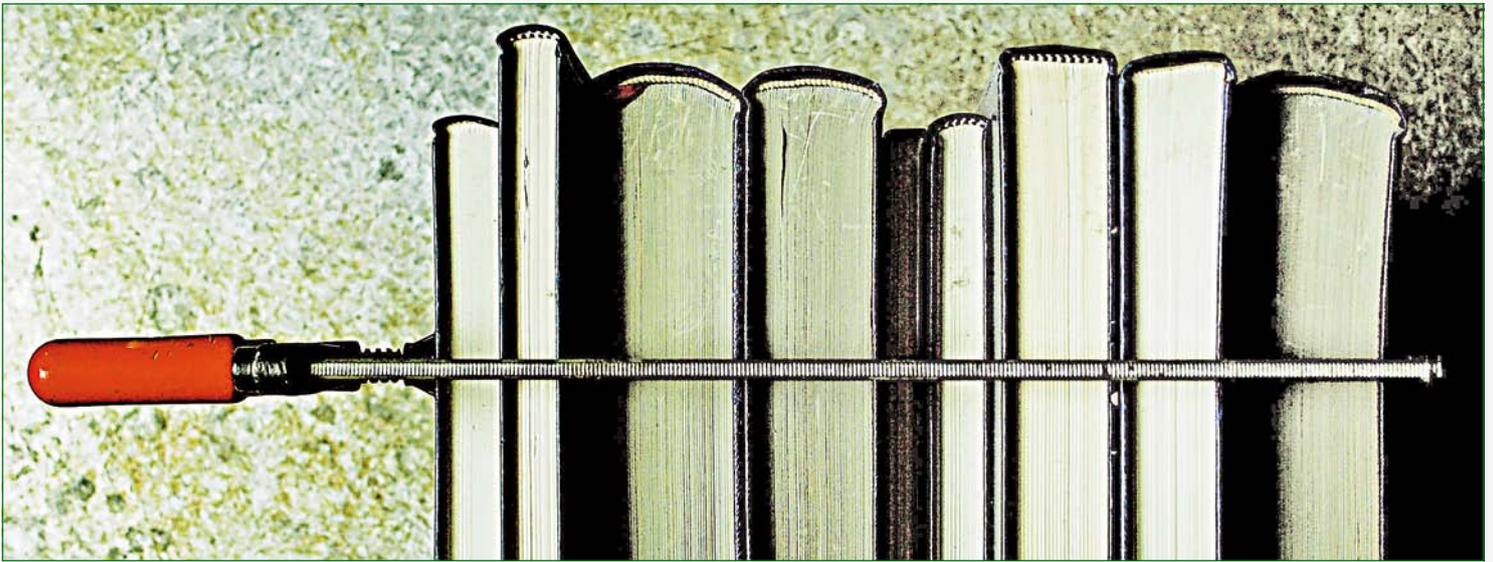
## E-Learning

Bezeichnet(e) E-Learning zusammenfassend jede Form des Lernens mithilfe digitaler Medien wie Computer, Internet oder mobiler Endgeräte, wird der „Sonderfall“ zunehmend zum Normalfall – und das „E“ verschwindet. Die schlichte Wahrheit: Je nach Bildungsziel und Lerntyp variieren die eingesetzten Medien und Formen – bis hin zu kooperativen Lerntechnologien zwischen Lernplattformen und personalisierten Lernumgebungen oder auch speziellen Onlinekursen, die einer sehr großen Anzahl von Teilnehmern zur Verfügung stehen (siehe Infokasten zu MOOCs).

## Lernprogramme

Wenn sich Lernende ihren „Lernstoff“ mithilfe einer Lernsoftware selbstständig am Computer beibringen – etwa bei einem Englisch-Vokabeltrainer –, spricht man in der Regel von Lernprogrammen. Im Handel kann man sie meistens auf CD/DVD oder als Download erwerben und dann auf dem eigenen PC installieren. Die Auswahl reicht von sehr einfachen Programmen, die nach dem sogenannten „Drill and Practice“-Prinzip („lernen und wiederholen“) aufgebaut sind, bis hin zu komplexen, manchmal multimedialen Simulationen und Testformen, etwa Spracherkennungssoftware für das Business-Englisch.





Immer häufiger werden Lernprogramme heutzutage online unterstützt. Während die eingangs beschriebenen, eher einfachen Lernprogramme vor allem auf der Interaktion des Computernutzers mit seiner Anwendung beruhen, können Lernende sich bei komplexeren Lernprogrammen oftmals mit ihren Mit-Lernenden austauschen (per E-Mail, Forum, Chat und/ oder Social Media) und erhalten – je nach Kursumfang – Unterstützung durch Lehrer(in), Coach oder Moderator(in) beziehungsweise den E-Tutor. Hier sind die Sozialformen beziehungsweise das Rollenverständnis unterschiedlich und in der Regel abhängig vom Preis.

### Lernplattformen

Diese dienen der Distribution von Lernmaterialien und können darüber hinaus eine Vielzahl von Funktionen (Kommunikationsmöglichkeiten, individuelle Lernfortschrittskontrolle und anderes mehr) auf einer Plattform zusammenführen. So können auch ambitionierte mediendidaktische Arrangements realisiert und damit die Erreichung von anspruchsvollen Lernzielen ermöglicht werden.

### Persönliche Lernumgebungen (PLEs)

Sie bieten Lernzugänge für den selbst organisierten Lernenden, der seine Lernziele selbst definiert und diese auch zu erreichen weiß – alleine oder kooperativ mit anderen. PLEs tragen dem Umstand Rechnung, dass im Prinzip alle Kommunikationsmedien auch als Lernmedien eingesetzt werden können und selbstständige Lernende auch abseits bereitgestellter Informationsquellen (auf Lernplattformen) Lerninhalte suchen und finden. Hierfür stehen spezielle Informationsservices bereit, etwa Alerts oder RSS-Feeds. Individualisierte Informations- und Kommunikationsportale, wie etwa iGoogle, ergänzen daher als PLE teilweise Lernzugänge über Lernplattformen.

Weiterbildungsmedien, wie etwa Audio- und Video-Podcasts, etablieren sich abseits dessen, beispielsweise zum Fremdsprachenlernen oder als Alternative zum Lesen eines Fachbuchs. Sie eröffnen neue Chancen für das nicht formale und informelle Lernen – zunehmend auch mobil, auf dem Handy, dem iPod oder dem Tablet. Die PLEs helfen, Lernangebote zu

bündeln und gezielt zu berücksichtigen und nicht den Überblick zu verlieren.

### Blended Learning

Bei dieser Mischform wird das Lernen am Computer oder am mobilen Endgerät mit Präsenzveranstaltungen kombiniert. Der Motivation durch den Leh-

## Im Trend: MOOCs

Bei dem Lernformat **MOOCs (Massive Open Online Courses)** handelt es sich um eine spezielle Art von Onlinekursen, die einer sehr großen Anzahl von Teilnehmern zur Verfügung stehen. Zwei Formen der MOOCs sind dabei grundsätzlich zu unterscheiden:

Die **cMOOCs (c=Connectivism)** sind ein Format, bei dem das Lehrmaterial nicht zentral von einem Anbieter, sondern von den Teilnehmenden in gemeinsamer Aktion produziert wird. Im Verlauf eines Kurses können diese gemeinschaftlich weiterentwickelt, untereinander verbunden und dann weiterverbreitet werden. Zu Beginn gibt es nur einige wenige Zielvorstellungen, der Weg dorthin wird im Verlauf des Kurses erarbeitet.

Die **xMOOCs (x=Extension)** kommen ursprünglich aus dem Bereich der Hochschulen. Sie sind ein Format, bei dem das Lehrmaterial vom Lehrenden strukturiert und vorgegeben wird. Die Inhalte ähneln entsprechend dem Ablauf einer universitären Lehrveranstaltung und bestehen häufig aus Videomaterial von Vorlesungen, Tests sowie Hausaufgaben.

- Das Format der MOOCs ist beispielsweise auch bei den Volkshochschulen angekommen. Unter dem Titel „Wecke den Riesen auf“ haben sich einige Volkshochschulen zusammengetan und eine Plattform geschaffen, die gemeinsam befüllt und bearbeitet wird.  
[www.vhsmooc.de](http://www.vhsmooc.de)

Weitere Informationen finden Sie unter:

- Digitales Lernen. MOOCs einfach auf den Punkt gebracht. 07 Digital Kompakt, Landesanstalt für Medien NRW, September 2013.  
**Kurzlink:** [www.grimme-institut.de/d/294915](http://www.grimme-institut.de/d/294915)
- Förderprogramm „Digitale Medien in der beruflichen Bildung“, Bundesministerium für Bildung und Forschung.  
[www.qualifizierungdigital.de](http://www.qualifizierungdigital.de)

renden sowie durch die Lerngruppe kommt dabei eine große Bedeutung zu. Die Kontrolle und Unterstützung des Lernenden erfolgt bei Blended Learning-Angeboten über das soziale Miteinander wesentlich effektiver als beim reinen E-Learning, so dass sich komplexe Lerninhalte (zum Beispiel Projektmanagement) besser vermitteln lassen.

Die Unterscheidung der Lernformen trifft auf eine Praxis, in der die Grenzen häufig verschwimmen: Viele Unternehmen versuchen beispielsweise, die Kompetenzen ihrer Mitarbeiter(innen) für die Kolleg(innen) durch arbeitsplatznahe digitale Weiterbildungsangebote zu erschließen. Sie werden ermuntert, ihr Wissen in strukturierter Form – durch Seminare, Anleitungen oder Unterweisungen – firmenintern weiterzugeben. Häufig werden damit auch Externe beauftragt. Je nach Institutionalisierung ist dann auch schon einmal von „Unternehmensuniversitäten“ die Rede. Zu Recht? In der Regel können hier keine anerkannten Abschlüsse erworben werden, auch wenn kein Zweifel daran bestehen sollte, dass hier wichtige Kompetenzen für den Arbeitsalltag aufgebaut werden können.

Hierbei ist der Übergang in das firmeninterne Wissensmanagement fließend, etwa wenn bei der Wissensvermittlung oder -konstruktion kooperative Lerntechnologien zum Einsatz kommen oder für die Wissensvermittlung Wikis und/oder Webkonferenztechnik eingesetzt werden.

## Angebot nach Maß

Ist die Entscheidung für eine bestimmte Lernform gefallen, die dem individuellen Lerntypus entspricht, folgt die Suche nach dem passenden Angebot. Soll es ein privates Weiterbildungsunternehmen sein oder das Angebot einer Industrie- und Handelskammer (IHK)? Die IHKs gehören zu den größten Weiterbildungsanbietern in Deutschland. Auch Universitäten und Fachhochschulen machen immer öfter Angebote, die sich gezielt an weiterbildungsinteressierte Berufstätige richten. Das Ergebnis ist eine vielfältige Angebotslandschaft, die es einem nicht immer einfach macht, das passende Weiterbildungsangebot für die individuellen Ansprüche und mitgebrachten Kompetenzen zu finden.

Nach dem Angebotscheck stellt sich die Frage: Entspricht das Weiterbildungsangebot den bevorzugten Vermittlungsformen und angestrebten Qualifikationen? Wird der Abschluss zertifiziert und wie anerkannt ist das Zertifikat? Wie klar ist der inhaltliche Verlauf beschrieben? Neben der Internetrecherche können die Anfrage von Prospektmaterial oder ein Telefonat mit dem Anbieter wertvolle Informationen liefern. Oder vielleicht hat ein Bekannter oder Freund einen vergleichbaren Kurs schon einmal absolviert. Hier ist das persönliche Netzwerk gefragt oder man setzt auf „geprüfte Qualität“.

Einen Überblick über Weiterbildungsangebote ermöglichen auf Landesebene beziehungsweise auf Bundesebene:

- InfoWeb Weiterbildung (IWWB) des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF).  
**Kurzlink: [www.grimme-institut.de/d/455373](http://www.grimme-institut.de/d/455373)**
- Weiterbildungsberatung in Nordrhein-Westfalen.  
**Kurzlink: [www.grimme-institut.de/d/447662](http://www.grimme-institut.de/d/447662)**
- Gesprächskreis für Landesorganisationen der Weiterbildung in Nordrhein-Westfalen.  
**[www.die-weiterbildung-in-nrw.de](http://www.die-weiterbildung-in-nrw.de)**
- ELDOC – Die E-Learning Weiterbildungsdatenbank des Bundesinstituts für berufliche Bildung (BIBB).  
**<http://eldoc.bibb.de>**
- KURSNET – Das Portal für berufliche Aus- und Weiterbildung der Bundesagentur für Arbeit.  
**Kurzlink: [www.grimme-institut.de/d/398434](http://www.grimme-institut.de/d/398434)**

## Finanzierung

Weiterbildung kostet und nicht immer übernimmt der Arbeitgeber im vollen Umfang entstehende Kosten, sondern besteht auf einer Beteiligung des Arbeitnehmers. Wer auf eine Finanzierungshilfe angewiesen ist, kann hierfür auf unterschiedliche Unterstützungsmöglichkeiten zurückgreifen oder zumindest die eigenen Weiterbildungskosten steuerlich absetzen.

- WISO Sparbuch Steuerwiki.  
**Kurzlink: [www.grimme-institut.de/d/746840](http://www.grimme-institut.de/d/746840)**
- Bildungsscheck/ Sonderprogramm Bildungsscheck NRW Fachkräfte (2013 bis 2015).  
**Kurzlink: [www.grimme-institut.de/d/211448](http://www.grimme-institut.de/d/211448)**
- Aufstiegsfortbildungsförderungsgesetz (AFBG, sogenanntes „Meister-BAföG“).  
**[www.meister-bafoeg.info](http://www.meister-bafoeg.info)**
- Bildungsprämie und Weiterbildungssparen.  
**Kurzlink: [www.grimme-institut.de/d/516575](http://www.grimme-institut.de/d/516575)**
- Online-Broschüre: „Weiterbildung finanzieren: Die wichtigsten Förderungen auf einen Blick“, Stiftung Warentest, 2012.  
**Kurzlink: [www.grimme-institut.de/d/896392](http://www.grimme-institut.de/d/896392)**

## Qualitätssicherung

Woran erkennt man geprüfte Qualität? Ein Gütesiegel ähnlich dem „Blauen Engel“ im Umweltbereich existiert für den Weiterbildungsbereich noch nicht. Verschiedene Einrichtungen versuchen aber, Qualitätssicherung im Weiterbildungsbereich zu betreiben.

- Die Staatliche Zentralstelle für Fernunterricht überprüft und zertifiziert Fernlehrgänge nach dem Fernunterrichtsschutzgesetz. Ihre Internetpräsenz bietet eine große Datenbank mit zertifizierten Instituten und Lehrgängen sowie einen Ratgeber für Anwender.  
**[www.zfu.de](http://www.zfu.de)**

- Der Bundesverband der Träger beruflicher Bildung, kurz Bildungsverband, versteht sich auch als ein Qualitätsverbund der beruflichen Weiterbildung und hat sich und seine Mitgliedsunternehmen auf Qualitätsgrundsätze festgelegt. Der Bildungsverband hat ein eigenes Qualitäts-Management-System (BQM) entwickelt.

[www.bildungsverband.info](http://www.bildungsverband.info)

- Das Land NRW hat bereits 2007 das Qualitätsmanagement-System-Modell nach dem Gütesiegelverbund NRW zum Referenzsystem des Landes NRW für Qualität in der öffentlich verantworteten Weiterbildung erklärt.

[www.guetesiegelverbund.de](http://www.guetesiegelverbund.de)

## Europäische Standards

Der Arbeitsmarkt fordert von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern häufig grenzüberschreitende Mobilität. Die digitale Weiterbildung kommt dem durch räumliche Unabhängigkeit, flexible Zeiteinteilung und die Ermöglichung ständigen Austauschs mit den Mitlernenden entgegen. Um in der Vielfalt der nationalen Qualifikationssysteme Abschlüsse bewerten und vergleichen zu können, hat die Europäische Kommission den Europäischen Qualifikationsrahmen (EQR) geschaffen. Der EQR gilt dabei für alle Arten allgemeiner und beruflicher Bildung und Qualifikationen, von der Schul- und Berufsbildung bis zur Hochschulbildung, und findet seit 2008 in den Mitgliedsstaaten seine praktische Umsetzung.

- Europäische Qualifikationsrahmen (EQR).  
Kurzlink: [www.grimme-institut.de/d/933827](http://www.grimme-institut.de/d/933827)
- Europass.  
Kurzlink: [www.grimme-institut.de/d/472397](http://www.grimme-institut.de/d/472397)
- Europäisches System zur Übertragung und Akkumulierung von Studienleistungen (ECTS).  
Kurzlink: [www.grimme-institut.de/d/999709](http://www.grimme-institut.de/d/999709)
- European Credit System for Vocational Education and Training (ECVET).  
Kurzlink: [www.grimme-institut.de/d/540294](http://www.grimme-institut.de/d/540294)

## Ausblick

Wichtig für alle Formen der Weiterbildung ist es, dass das Angebot im Hinblick auf Inhalt und Abschluss für die Teilnehmenden transparent ist. Den Nutzer(inne)n muss sich erschließen, welche Zielsetzung mit dem Angebot verfolgt wird und welchen Mehrwert eventuell Zertifikate darstellen. Hierfür ist die nationale und internationale Transparenz des Weiterbildungsmarktes eine wichtige Voraussetzung – unabhängig davon, ob es sich um digitale oder analoge Weiterbildungsangebote handelt.

Moderne Weiterbildung schließt immer auch digitale Formen des Lernens mit ein und sei es nur in Form einer begleitenden Recherche. Das Angebot ist groß und entsprechend unübersichtlich. Nutzer(innen) von Weiterbildung investieren Zeit und Geld, welches beides mindestens begrenzt ist. Entsprechend hilfreich ist es, räumlich und zeitlich unabhängige Angebote (mit) zu nutzen. Digitale Weiterbildung entspricht diesem Bedürfnis und wird – auch deshalb – künftig weiterhin und verstärkt eine wichtige Rolle spielen.

## Impressum

Die Erstellung dieser Broschüre wurde von der Ministerin für Bundesangelegenheiten, Europa und Medien des Landes Nordrhein-Westfalen gefördert. Sie kann kostenlos unter [www.grimme-institut.de/imblickpunkt](http://www.grimme-institut.de/imblickpunkt) heruntergeladen werden.

Grimme-Institut  
Gesellschaft für Medien, Bildung und Kultur mbH  
Eduard-Weitsch-Weg 25 • D-45768 Marl  
Tel: +49 (0) 2365 9189-0 • Fax: +49 (0) 2365 9189-89  
E-Mail: [info@grimme-institut.de](mailto:info@grimme-institut.de)  
Internet: [www.grimme-institut.de](http://www.grimme-institut.de)

Text: Julia Wilms  
Redaktion: Annette Schneider  
Gestaltung und Layout: Georg Jorczyk  
Bildquellen: Maksim Kabakou / fotolia.com (S. 1); jomi (S. 1 u. 2), spacejunkie (S. 1 u. 3), zettberlin (S. 1 u. 4); alle Photocase.com

Redaktionsschluss: Oktober 2013